

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

183 (9.8.1927)

Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. Ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post
2.40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Gehalt 6 mal wöchentlich
normiert 11 Uhr o. Postzeitungs 2000 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe
L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volksfreund-Verlag: Durlach, Weiden-
straße 22; Baden-Baden, Friedhofstraße 26; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langstraße 28

Nummer 183 Karlsruhe / Dienstag, den 9. August 1927 47. Jahrgang

Zentrumsabgeordnete gegen den Reichsschulgesetzentwurf

Dr. Wirth und Adam Köder im Kampfe gegen die Schulreaktion

„Ich lehne dieses Gesetz nicht nur ab, sondern ich werde dagegen gehen...“
Dr. Josef Wirth.
„Die Reichsschulvorlage ist ein Monstrum...“
Adam Köder.
Der Sturm des Protestes und der Entrüstung gegen das reaktionäre Vorhaben des Bürgerblocks unter der Führung des Reichstagsfraktion des Zentrums angeführt von Dr. Wirth und Adam Köder ist in den letzten Tagen der Reichstagsarbeit in Berlin von der allergrößten Bedeutung für den Kampf gegen das reaktionäre Reichsschulgesetz, das die Lehrer sich in und Süd sich zum Kampfe in sich geschlossenen Reihen nicht mehr erlebt worden sind. Wie mit einem Schlage ist das Zentrum durch den Reichsschulgesetzentwurf in den Kampf gegen die Schulreaktion hineingeworfen worden. In dem Kampf gegen den Reichsschulgesetzentwurf des Bürgerblocks darstellt. Aber auch sonst ist der Kampfeswille gegen das reaktionäre Vorhaben des Zentrum und der Bürgerblock eingegangen ist und der politischen Reaktion in Deutschland noch weitere und folgenschwere Helfer leisten soll.

land hervorrufen wird, den zu vermeiden gerade das Zentrum allen Anlaß gehabt hätte.“
Der bekannte konservative Publizist, Herr Adam Köder, Karlsruhe, der, obwohl evangelischer Konfession, vom Zentrum auf die Reichsliste gesetzt und dort auch gewählt worden ist, also der Reichstagsfraktion des Zentrums angehört, befaßt in einem sehr interessant geschriebenen Artikel in der Frankfurter Zeitung eingehend den Reichsschulgesetzentwurf. Herr A. Köder betont einleitend, daß er, seit er öffentlich-politisch tätig ist, als „positiver Evangelischer pietistischer Färbung“ ein „Angehänger der Konfessionsschule“ war. Dann führt wörtlich u. a. aus:
„Mein Herz schreit noch immer der Bekenntnisschule. Aber schließlich werden auch homopathische Grundeinstellungen durch Erfahrung und verteilte Erkenntnis modifiziert. Wir haben in Baden seit fünfzig Jahren die gemischte Schule, die Gemeinschaftsschule. Ein radikaler Kulturkämpfer, Minister Zolls, hat gegen die innere Herzensmeinung Großherzog Friedrichs I. durchgesetzt; sie hat vielfachen Widerspruch erfahren. Zeißner hat aber wirkte, desto mehr ließ der Widerspruch nach. So ist es heute, daß das reaktionäre Bildungs- und Erziehungsziel auch in der gemischten Schule erreichbar ist.“
Wenn heute im Zentrum und bei Deutschnationalen die Bekenntnisschule zum Favoriten nationaler Kulturpolitik erhoben wird, so muß die einfache Tatsache festgehalten werden, daß alle diese Herzenshaften die Gemeinschaftsschule gar nicht kennen. Man frage in Baden Katholiken und protestantische, Polen, Pfälzer und Lehrer aller Konfessionen nicht nur auf den „Anfänger“-Bekanntnissen, und bis auf eine verhältnismäßig Minderheit werden alle erklären, daß wir auch unter dem Gesichtspunkt der religions-fürsichlichen Unterrichts- und Erziehungsziele angetan sind. Die badiische Form der Gemeinschaftsschule: Religionsunterricht nach Bekenntnis, Mitwirkung der Gemeinde, Lehrerschaft in den einzelnen Schulen nach der Stärke der Konfessionen hat alle Wünsche befriedigt und das natürliche Recht der Eltern zur Mitwirkung am religionskonfessionellen Erziehungsziel zur Tatung gebracht.“
Die Gemeinschaftsschule erzeugt sozialen und politischen Solidarisierung; sie vereint und hemmt nicht; sie bringt dem Kind ohne Abstraktionen und Reflexionen die Tatsache ins Bewußtsein, daß sie Kinder eines Volkes und einer solidarischen Gesellschaft sind, die trotz aller Trennungen, die kaum gefühlt, jedenfalls aber nicht verstandsmäßig-kritisch wahrzunehmen werden, ein wertvolles Kulturgut gemeinsam zu verwalten haben. Gegereien sind es natürlich auch in der Gemeinschaftsschule, aber sie kommen gegen den guten Geist der Lehrerschaft nicht auf und werden dort paralytisch. Die Religion kommt durchaus zu ihrem Recht, und wenn es da und dort noch fehlen sollte, so füllt der Konfirmationsunterricht die Lücken vollkommen aus...“
Die Reichsschulvorlage ist ein Monstrum; sie ist psychologisch falsch orientiert, treibt in die primitiven und primitiven Empfindungen des deutschen Volkes keine eine verlässlichen Polemik und eines ewigen Gesankes, verwirrt die schulrechtlichen Verhältnisse durch ein System juristischer Ausstellungen, bringt kleinen und mittleren Gemeinden durch das Antragsverfahren in Auftrieb und Bürokratie, erzeugt starke finanzielle Belastungen und macht den in der Weimarer Verfassung klar ausgesprochenen Grundgedanken, daß die Gemeinschaftsschule die Regel und die Ausnahme sein soll, zu einer Farce. Es wäre doch das einfachste, alle bestehenden evangelischen und katholischen Volksschulen als Gemeinschaftsschulen zu betrachten, und die bereits bestehenden Gemeinschaftsschulen als eine neue Kategorie. Werden neue Volksschulen gegründet, so werden sie als Gemeinschaftsschulen eingerichtet. Warum Komplexitäten und Differenzierungen, wenn sie nicht notwendig sind?
Es verfaßte, daß die Deutschnationalen bei den Kabinettsberatungen sich mit besonderem Eifer als Befürworter des Bekenntnisses anboten...“
Damit komme ich zu dem Punkt, der in der ganzen Sache und Aktion der fränkischen ist. Die Deutschnationalen und ein erheblicher Teil der Nationalliberalen wollen unter allen Umständen das Steuer der deutschen Politik nach rechts wenden. Die Bayerische Volkspartei, die Balthischen und ein Teil der Wirtschaftspartei leisten gern Gefolgschaft. Aber diese Unterstützung reicht noch nicht aus zur kompakten Mehrheit. Man braucht das Zentrum. Bei ihm fehlt es nicht an Gruppen, die den Weg nach rechts aus einem Anschlußbedürfnis mitmachen wollen. Andere Teile des Zentrums seien sich widerstrebend. Auf der Suche nach Mitteln, um das ganze Zentrum auf die Seite der Reaktion zu bringen, sind die Deutschnationalen in die Konfessionsschule gestiegen; sie wissen, daß diese eine alte Forderung im Zentrumprogramm darstellt, eine Forderung, mit der das Zentrum innerlich verwachsen ist, während sie dem Gros der Leute der Rechten nur Mittel zum Zweck ist. Das Zentrum soll fest mit den Deutschnationalen verbunden werden, die Schulvorlage soll den Akt bilden. Man kann natürlich nicht heute mit rechts, morgen mit links gehen; das ist keine Taktik, das ist brüchige Ideologie. Das Zentrum wird es sich also zu überlegen haben, ob es seine politische und sozialpolitisch fortschrittlich gerichtete Grundanschauung als Preis für die Unterhüßung in Sachen des Reichsschulgesetzes an die Deutschnationalen zahlen will. Man kann

auf die Dauer in Preußen nicht mit der Linken, im Reich aber gegen sie reagieren...“
Das Zentrum darf ein Wichtiges nicht vergessen. Hat es erst das Volksschulgesetz mit der Rechten unter Dach und Fach gebracht — und damit den Einfluß potenter Kreise in Preußen dem „gemeinen Mann“ gegenüber auf einem wesentlichen Gebiet gesichert —, so wird man den alten einseitigen und inkonstanten alsbald wieder freien Lauf lassen. Der Kampf und Zentrumshab dieser Kreise ist keine Besende. Alles, was die Katholiken an Freiheit, Gleichberechtigung und Gleichberechtigung im Staat erreicht haben, wurde nicht mit der Rechten errungen, sondern mit der Linken, mit Demokraten und Sozialdemokraten. Nicht diese haben Bischöfe, Priester in Verbannung geschickt, Orden aufgehoben, die Parteität verweigert, sondern die Rechte, die sich heute als Freund anbietet, „um die Religion dem Volke zu erhalten“...“
Der Badiische Beobachter nennt es auffällig, daß Herr Dr. Wirth ausgerechnet im Berliner Tageblatt sich äußert und weiter müsse es ausfallen, daß Herr Dr. Wirth „ohne vorherige Rücksprache mit der Parteileitung in Baden“ gehandelt habe. Zum Schluß erklärt der Badiische Beobachter:
„Was Herr Dr. Wirth vollauf verstanden hat, ist die klare Einstellung der Reichsschulgesetzentwurf. Man sehe sich hinsichtlich der Reichsschulgesetzentwurf. Jedenfalls kann diese Stellungnahme eines Mitgliedes für das badiische Zentrum nicht das letzte Wort sein. Die berufenen Führer werden es noch sprechen.“
Alle, die es anecht, mögen sich klar machen, daß die Republik, wenn sie für die Ewigkeit gebaut sein soll, auch ein kulturpolitisches Programm benötigt hat. Dieses Programm kann aber nur lauten: „Jedem das Seine“, auch im Geistigen. Nur ein weitgehendes Kompromiß auf der Grundlage einer echten großartigen Freiheit! Wenn die „gesamte deutsche Völk“ nach französischem Muster ihr Kulturideal als das schließliche demokratische Notwendigen will, so wird sie beim positiven demokratischen Notwendigen ihren Meißel finden. Die liberalistische Zerkleinerung des deutschen Auffassung von Demokratie nicht zu tun; sie ist uns arifremd, lächerlich und westlich. Der deutsche Katholizismus wird die verheerenden Folgen des französischen Aufklärungs von seinem Volke abzuwenden wissen — mit oder ohne „die gesamte deutsche Völk“...“
Wir geben uns keinerlei Illusionen hin. Wir wissen, daß sowohl im Kampfe um das Reichsschulgesetz wie beim kommenden Reichstagswahlkampf die katholische Geistlichkeit mobilisiert werden wird, und wir sind die Allerletzten, die den großen Einfluß der katholischen Geistlichkeit unterschätzen, ebensowenig den Einfluß der vielen Vereinigungen kirchlichen Charakters. Es wird ein Ringen mit allen verfügbaren Kräften werden und sein Ausgang wird sowohl allgemein wie kulturpolitisch von der allergrößten Bedeutung werden. Und darum muß dieser Kampf mit allem Nachdruck geführt werden.

Die Betrügereien bei der Staatslotterie

Wie der „Berliner Lokalanseiger“ meldet, beschäftigt sich auch das preuß. Justizministerium mit der Betrugsaffäre bei der Klassenlotterie. Nach dem Bericht, den der die Untersuchung führende Staatsanwalt dem Justizministerium erstattet hat, ist zweifellos der Inspektor Böhm die treibende Kraft bei den Veruntreuungen gewesen. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ soll man auch noch anderen Schlegungen der beiden ungetreuen Beamten auf die Spur gekommen sein. Sobald irgend eine Nummer mit einem großen Gewinn bekannt wurde, benachrichtigten sie einen auf der Straße wartenden Radfahrer, der dann zu dem das Los bestehenden Lotteriefollektur fuhr und das Los erstand. So haben sie bereits vor einiger Zeit einen Gewinn in Höhe von 50 000 Mark erobert. Die „Völkische Zeitung“ weiß auch noch von betrügerischen Manipulationen eines in Berlin-Mariendorf ansässigen Lotteriereinnehmers zu berichten, der Loh überantwortet bekam, obwohl er schon wegen Betrugs und Urkundenfälschung bestraft war. — Aus Stuttgart wird gemeldet, daß bei dortigen Lotteriefollekturen bereits von zahlreichen Spielern gegen die Gültigkeit der Ziehungen Einjurath erhoben worden ist.
Berlin, 8. August. Wie den Blättern zu den Verfehlungen des Lotterieuintersekretärs Kleinstein und des Lotteriefollektärs Böhm bei den Ziehungen vom 24. Februar 1927 und vom 9. März 1927, der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie mitgeteilt wird, ist vorläufig bestimmt worden, daß die für morgen angeordnete Ziehung um etwa acht Tage verschoben wird, um vorher festzustellen, ob die beiden Beamten nicht schon etwa für diese Ziehung Unregelmäßigkeiten vorbereitet haben. Die Geber sind durch Beschlagnahme vollständig sichergestellt worden. — Auch das Verbot des Böhm ist ebenfalls mit Beschlag belegt worden. Bis zur vollständigen Aufklärung des Sachverhalts läßt sich noch nicht sagen, ob Ziehungen, bei denen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, für ungültig erklärt werden. —

Der Kampf gegen den reaktionären Reichsschulgesetzentwurf

Ein scharfer Protest des Sächsischen Lehrervereins

Der „Sächsische Lehrerverein“, der 95 Prozent aller sächsischen Volksschullehrer umfaßt und der es zu seiner besonderen Aufgabe gemacht hat, im Freistaat die Volksschule in der durch die Reichsverfassung bestimmten Bauform der Gemeinschaftsschule aufzubauen, tritt heute gegen den Reichsschulgesetzentwurf mit einem scharfen Protest vor die Öffentlichkeit, in dem es heißt:

„Durch den Entwurf werden Willkür und Geist der Reichsverfassung zum Teil unverhüllt, zum Teil verschleiert über die Schule verlehrt. Der Staat gibt sein Hoheitsrecht in das Geantwort der Reichsschulgesetzgebung über die Volksschule preis. Die in der Verfassung als Kernschule bezeichnete Gemeinschaftsschule wird zur Antirassenschule herabgesetzt. Die allgemeine Volksschule der Verfassung wird verschlungen. Die Schule wird den Belieben und Weltanschauungen ausgeliefert. Sie wird dauernd im Kampf um ihre Gestaltung und ihren Bestand stehen müssen. Die staatliche Aufsicht wird konfessionell und weltanschaulich gelähmt. Unter dem Deckmantel der „Einheitsnahme“ werden noch besondere „kirchliche Aufsichten“ geschaffen. Bis in die Schulverwaltung der Gemeinden hinein wird konfessioneller oder weltanschaulicher Einfluß getragen. Die durch die Verfassung allen Deutschen verbürgte Gewissensfreiheit wird für den Lehrer eingeschränkt. Die in der Verfassung als Einrichtung von Sonderformen ausdrücklich vorgesehene Sicherung eines geordneten Schulbetriebes wird beseitigt. Der Zwergschulen werden ungehindert „neue Entwicklungsmöglichkeiten“ gegeben. Staat und Gemeinden werden neue große geldliche Verpflichtungen aufgebürdet, die nicht der allgemeinen Volksbildung, sondern kirchlichen und weltanschaulichen Zwecken dienen und die Bildungshilfe des heranwachsenden Geschlechtes gefährden. Der Reichsschulgesetzentwurf bedroht die Volksschule im ganzen, bedroht Volksschulbildung und Volksgemeinschaft mit den schwersten Gefahren. Statt Aufbau und Entfaltung der Volksschule — Zerschlagung und Zerrüttung — Kirchen- und Weltanschauungsschule. Statt Staatschule — Kirchen- und Weltanschauungsschule. Statt des in der Verfassung aufgestellten Erziehungszieles des Staates: sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung — Unheilbarkeit, Preisgabe des Gemeinschaftsgeistes, Zerrüttung der persönlichen und beruflichen Bildung.“

Krähwinkerei oder Reform?

Zur Neuordnung der Arbeitsnachweisbezirke

Die erste Aufgabe, die der vorläufige Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sofort nach seinem Zusammentritt um die Mitte des Monats zu bewältigen hat, ist die Um- und Neubildung der Arbeitsnachweisbezirke. Wie in § 2 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bestimmt ist, kann der Vorstand der Reichsanstalt nach Anhörung der Verwaltungsbehörden der Arbeitsämter oder Landesarbeitsämter im Benehmen mit der obersten Landesbehörde die Grenzen der Arbeitsämter und der Landesarbeitsämter unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Zusammenhänge ändern; er kann Bezirke zusammenlegen, Einrichtungen aufheben und nach Bedarf neue schaffen.

Die Neuordnung der Arbeitsnachweisbezirke ist ein schweres Stück Arbeit. Es wäre verfehlt, die Gefahren und Widerstände, die einer rein sachlichen Lösung des Problems entgegenstehen, leicht zu nehmen. Tausend Wünsche und Forderungen werden bei der Neubildung der Bezirke geltend gemacht werden. Viele dieser Wünsche können nicht erfüllt werden, wenn nicht der vorläufige Vorstand der Reichsanstalt beim Lege der Fundamente Stillestand treiben soll. Lebensfähige Arbeitsnachweise — das ist das Gebot der Stunde. Zweigbeitsnachweise haben keine Existenzberechtigung mehr.

Die Zahl der Arbeitsnachweisämter wird erheblich geringer werden. Gegenüber der Bevölkerung, das das flache Land durch die größere Entfernung der ländlichen Arbeitslosen vom Sitz des Arbeitsamtes in eine schwierige Situation kommt, darf daran erinnert werden, daß der neue Arbeitsnachweis sich vom alten durch härtere Initiativen unterscheiden soll. In der Zeit der Autos und Motorräder darf die Entfernung zwischen den ländlichen Arbeitslosen und dem Sitz des Arbeitsamtes, das einen gut funktionierenden Kundendienst einrichtet hat, keine große Rolle spielen. Der

Wotan, der Wolfshund

Eine Tiergeschichte aus Kanadas Wäldern

von J. Oliver Curwood

11 (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Er hob den Kopf und sah auch die schattige Gestalt im Sternensicht. Er verlor sich, sich weiterzuschleppen, kam aber nur ein paar Schritte vorwärts. Der Mann kam schnell näher, schon hörte Wotan seine Tritte, seinen leuchtenden Husten und sah das Blitzen des Gewehres, das er in der Hand hielt.

Grauwolf kroch Schulter an Schulter mit Wotan. — Als sich der Alte auf zwanzig Meter genähert hatte, schlich sie allein tiefer in den Schatten des Holzes.

Wotan sah dem Manne mit drohend entzündeten Fingern entgegen. Mit aller Anstrengung richtete er sich auf, als Pierre neben ihm stand und auf ihn niederah. Doch er fiel kraftlos wieder in den Schnee zurück. Der Alte lehnte das Gewehr gegen einen Baum und beugte sich furchtlos zu Wotan nieder. Anrennen schnappte der Hund nach den ausgestreckten Händen. Zu seiner Ueberraschung sprach der Mann beruhigend auf ihn ein, ohne ihn zu schlagen, wie er es erwartet hatte. Wieder streckte er die Hand vorsichtig aus und wieder schnappte Wotan knurrend danach.

Der Mann blieb lange neben ihm stehen — fortwährend zu ihm sprechend. Er berührte Wotans Kopf, der, noch immer misstrauisch wieder nach ihm schnappte. Schließlich merkte er, daß ihm der Mann nichts tun wollte, fühlte, daß in dem Ton seiner Stimme nur Güte lag. Bei der nächsten Berührung zuckte er nur noch zusammen — und lächelnd streichelte ihn der Alte ein paarmal über den Rücken. Dann wendete er sich ab und ging zum Lager zurück. Wotan winzelte hinter ihm drein — der Mann hatte ihn nicht geschlagen und er spürte das Verlangen, ihm zu folgen. Er blinzelte ihm nach, solange er ihn sehen konnte.

Dann kam auch Grauwolf aus dem Dickicht wieder hervor und stand mit gesträubtem Rücken neben ihm. Sie wußte, daß der Mensch für sie das Gefährlichste war, was es gab! Sie fürchtete ihn mehr als die härtesten Bestien, mehr als den Sturm und die Stürme, mehr als Hunger und Kälte. Und doch hatte dieser Mann ihrem Gefährten nichts zuleide getan! Sie witterte an Wotans Kopf und Rücken noch die Verletzung der Menschenhand.

Wichtig sah sie aufmerksam nach dem Lager hinüber. Ein paar Schatten bewegten sich am Waldestrand. Da trotzte sie wieder zurück in die Dunkelheit — bereit, den Gefährten zu schlagen, wenn ihm Gefahr drohen sollte.

Diesmal kamen zwei Gestalten auf Wotan zu. Als sie neben

Ein Welttruff des Kolonialkapitalismus

Petroleummonopol, Weltpolitik, Kriegsgefahren

Aus Amsterdam wird uns geschrieben:

Einer der Wortführer des brutalfesten Kolonialkapitalismus, ein Gelehrter der Tonart des holländischen Auslands, aber nicht etwa aus politischer Ueberzeugung, sondern weil die Russen ihm schon mehrmals das Geschäft verdorben haben, ein Sittlichkeitsapostel, sobald er eine Gefahr für die Interessen des Großkapitals wittert, ist Sir Henry Deterding, der Präsident des niederländisch-britischen Petroleumtrustes Koninklijke Shell Petroleum Maatschappij, die kurz gewöhnlich Koninklijke Shell genannt wird und ihre deutschen Interessen durch die Oflag-Niederlande wahrnehmen läßt! Deterding, ein Witte niederländischer Abstinenz, ist der Exponent einer auf Weltmonopole gerichteten Politik, die selbst vor brutalem Vorgehen nicht zurückzuckt und leicht in blutige Konflikte ausmündet kann.

Die Koninklijke Shell ist bald nach 1890 auf niederländisch-indonesischen Boden entstanden, auf jenen einstmals so weltabgewandt gelegenen Sunda-Inseln, das das erste Mal Europa ist, wo sich eigentlich erst nach dem Weltkrieg endete, als es von dem Erwachen der uralten Kulturvölker indonesischer Rasse nach jahrbereitender Unterdrückung und Ausbeutung hörte. Hier, wo der Boden früher unermesslich reich an Petroleum ist, verbanden sich um 1904 die beiden Petroleum-Unternehmungen Koninklijke Maatschappij auf Sumatra und Shell Company auf Borneo zu einem heute so riefenhaften Unternehmen der Koninklijke Shell. Die Shell war eine englische Gesellschaft, die gute Verbindungen nach Nordamerika hatte. Sie verstand es nach der Fusion mit der Koninklijke, diese Verbindungen auszunutzen, um sich auch in den Vereinigten Staaten eine Nachstellung zu erwerben, von wo aus wieder die Fäden nach Venezuela und Mexiko hinübergesponnen wurden. Als man dann im letzten Jahrzehnt sich gar nach Argentinien scherte, war der Weltkonzern, an dessen Spitze seit einer Reihe von Jahren Herr Deterding steht, fertig.

Eine ernstliche Erschütterung drohte der Koninklijke Shell, als die deutsche J. G. Farbenindustrie mit ihren epochemachenden Erfindungen auf dem Gebiete der Flüssigmachung der Kohle und der sonstigen Benzinherstellung hervortrat. Deterding und sein im Hintergrund stehender niederländischer Freund Colijn, der frühere Direktor der zum Shellkonzern gehörenden Batavia'sche Petroleum-Maatschappij und nachherige reaktionäre Finanzminister, der schließlich als Ministerpräsident am 9. November 1925 hinweggeführt wurde, wühlte Rat. Durch Beteiligung der Batavia'sche an der niederländischen Zweiganerhebung der J. G. Farbenindustrie

wurde auch hier die Verbindung hergestellt, jedoch nichts die Lösung der Koninklijke erschüttern konnte, bis die unter russischer Einfluß stehende Petrolina in Europa auftrat und die Shell Oil of Neaport sowie die amerikanische Vacuum Oil Company Betriebsabkommen für Petroleum und Petroleumprodukte mit den Russen abschloffen.

Nun entdeckte Deterding sein antisowjetisches Herz und Bedrohung der belligerent kapitalistischen Güter Europas. Er nicht immer so geduldet, noch mehr, er hat sogar sehr schnell gelernt, denn der den Kreuzzug gegen das holländische Petroleum heute predigende Herr Deterding hat am 5. Januar ds. J. vor einem guten halben Jahre, den Russen eine Anleihe von Millionen Dollar angedoten, wenn diese seiner Koninklijke die uneingeschränkte Kontrolle über die Ausfuhr aller Petroleumprodukte ausgeben wollten. Diese Tatsache wird gerade zu einem Zeitpunkt bekannt, als ein schwallmüder Aufbruch in der niederländischen Presse gegen Russland wegen der Bedrohung des holländischen Kapitals erfolgt. Es sieht darin mit kluger Berechnung um auf die unausgesprochenen Massen des niederländischen Publikums Eindruck zu machen, daß die russischen Gewinne zur Heranziehung von Aufständen in Niederländisch-Indien Verwendung finden. Daher war die Veröffentlichung Herrn Deterding ein Stück diplomatischer Kunst, und seither äußert er sich alle paar Tage durch die nachstehenden Zeilen.

Es liegt noch im Dunkeln, inwieweit auch Herr Deterding und seine Freunde an dem Bruch zwischen Großbritannien und Russland interessiert waren. Mindestens ist es leicht, das politische Geschick zu erraten, als die Verhandlungen zwischen Deterding und den jetzt so bitter vor ihm gehenden Russen im schlagenden hatten. So erklärte er denn auch jetzt öffentlich im niederländischen Telegramm und anderen Blättern: „Wenn unsere Interessen anerkannt werden, so werden wir natürlich auch unsere Interessen anerkennen.“ Der große Vorstoß dieses internationalen Betrügers aröhten Stills ist erst in seinen Anfängen; was ihm noch schwebt, ist eine Zusammenfassung des ganzen kontinentalen Europa gegen das holländische Russland. Wenn nun auch bei dem nicht alle Blütenräume reifen, so ist Herr Deterding doch ein guter Mann, auf die die organisierte Arbeiterbewegung nicht alle Blütenräume reifen, so ist Herr Deterding doch ein guter Mann, denn ihre Organisationen können früher oder später zu den Blüten führen, die Millionen schuldiger Menschen dann mit Blut besähen müssen.

Zum Junkers-Ozeanflug

Berlin, 8. Aug. Wie das WTB von der Leitung der Junkerswerte erfährt, werden die Ozeanflüge am Dienstag voranzutreiben sich einmal einen längeren Probeflug ausführen. Ein anderer lauternde Information ist bisher Flugroute und genaue Zeitpunkt für den Start noch nicht festgelegt. Solche Dispositionen sind schon deshalb jetzt nicht möglich, weil sie ganz von der Entwicklung der Wetterverhältnisse abhängen. Uebrigens werden die beiden Maschinen zusammenfliegen, den Flug jedoch unabhängig voneinander durchführen, da die Schwierigkeiten und die Größe der Aufgaben von jedem einzelnen Piloten volle Konzentration auf die Maschinen verlangen.

Dr. Berlin, 9. Aug. Die Junkerswerte erklären jetzt offiziell, daß der Ozeanflug bestimmt nicht vor Samstag dieser Woche stattfinden wird, weil der Pilot Koch sich bei der Notlandung im vorigen Woche Verbrennungen durch Benzinadäme zugezogen und deren Heilung erst Ende der Woche ihn in die Lage versetzen wird die lange Ozeanfahrt zu übernehmen.

Die Elektro-Gesellschaft hat einen Preis von 50 000 Mark für die erste deutsche Ozeanüberquerung gestiftet.

Links- und Rechtskommunisten vermöbeln sich

Köln, 8. Aug. (Sta. Draht). In Wachen hatte die KPD eine öffentliche Versammlung einberufen, in der sich die KPD die Lage in China und die Ereignisse in Wien besprechen sollte. Die Rede der nicht erschienenen Reichsleiter kam jedoch nicht zum Raum das Wort erteilt, als Anträge zur Geschäftsordnung gestellt wurden, ohne daß Urbach ihnen entprochen hätte. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf die Linkskommunisten einen

ihm standen, führte er, daß die Frau dabei war. Sie triete nieder, aber doch so weit von Wotan entfernt, daß er sie nicht erreichen konnte. Der Alte beobachtete ihn.

„Sieh dich vor, Jeanne“, warnte er.

„Kommt, Wursche — kommt“, sagte sie mit leiser Stimme und streckte die Hand nach Wotan aus. Krampfhaft zuckten Wotans Muskeln. Mühsam bewegte er sich ein wenig auf sie zu. Das war derselbe weiche Klang in der Stimme, dieselbe Liebe und Güte schimmerte in ihren Augen, wie bei der Herrin. Er wußte, daß sie ihm nichts zuleide tun wollte. —

„Kommt“, flüsterte sie, als sie sah, daß er näher kroch.

Dann streckte sie die Hand weiter aus und berührte vorsichtig seinen Kopf.

Der Alte beugte sich zu ihm nieder und hielt ihm einen Wisen Fleisch hin. Wotan sah sitzend zu ihm auf, ohne es zu nehmen. Dann wendete er den Kopf wieder zu Jeanne, die aufstand und ihn zu sich locken wollte. Unter größten Schmerzen schlenderte er sich ein paar Schritte durch den Schnee. Da gewahrte sie das zerfetzte Bein. Alle Vorlicht vergessend, kniete sie dicht bei ihm nieder.

„Sieh nur, Vater, die schreckliche Wunde“, rief sie mitleidig, „er kann nicht gehen, wir müssen ihn tragen!“

Aus der Dunkelheit des Waldes kam ein leises, klagendes Weulen.

Wotan hob den Kopf und antwortete mit zitterndem Winseln auf Grauwolfs Ruf.

Dann ließ er sich ruhig von Pierre in die Dede hüften, der ihn mit Jeannes Hilfe zum Lager schleppte. Dicht am Feuer legte sie ihn nieder. Behagliche Wärme kam ihm entgegen.

Er schloß die Augen und ein wohliges Gefühl durchdrang ihn. Der Mann brachte warmes Wasser und wusch das Blut aus dem zerfetzten Bein. Dann legte er etwas darauf, das weich und lindend war, und band schließlich ein Tuch darum.

Dankbar sah der Hund zu ihm auf. Das alles war ihm leistung und neu. Genau so lind wie die Frau streichelte ihn der Alte. Dann brachte er ihm einen Beil aus Talg und Grütze und sah zu, wie er fraß. Schließlich setzte er sich neben Jeanne auf den Schlitten am Feuer und sprach immer beruhigend auf den Hund ein. Aus dem Fellbündel auf dem Schlitten kam ein feines, leises Weinen. Mit einem Ruck warf Wotan den Kopf herum und antwortete mit leisem Winseln.

Schnell nahm die Frau mit losenden Worten das Bündel in die Arme. Dann kam sie auf Wotan zu und zog das graue Luchsfell ein wenig zurück. Doch nie hatte er ein kleines Kind gesehen und blinzelte erstarrt in das rosige Gesicht, auf die kleinen Bäuste, die sich ihm entgegenstreckten. Wütend strampelte das kleine Weinen mit den Beinen und lachte vor Freude. Da erhob sich Wotan, schlenderte sich zu der Frau und legte sich vor ihr nieder.

„Sieh, Vater, er mag das Kind leiden“, rief sie, „wir müssen ihm einen Namen geben — wie soll er heißen?“

„Das hat Zeit bis morgen“, antwortete der Alte. „Es ist Jeanne, ab ins Bett und schlaf. Morgen heißt es früh aufstehen, denn wir haben keine Hunde mehr und werden nur langsam wärtskommen!“

Jeanne nickte und ging auf das Bett zu. Vor dem Bettensende blieb sie stehen und wandte sich noch einmal um.

„Er kam mit den Wölfen“, sagte sie nachdenklich, „darum wollen wir ihn Wolf nennen!“

Sie streckte die Hand nach Wotan aus und rief leise: „Wolf!“

Wotan wußte, daß sie ihn meinte, und bewegte sich wieder zum einen Schritt auf sie zu. Da lachte sie und ging ins Bett.

Der alte Pierre Radisson sah noch lange Zeit auf dem Schlitten und sprach vor sich hin. Wotan lag ihm zu Füßen — und zu freigelegte ihm der Alte den Kopf.

Wichtig richtete sich der Hund auf. Ein klägliches Weulen aus der Tiefe des Waldes. Mit einem Winseln antwortete er dem Ruf der verlassenen Geliebten.

„Sie ruft nach dir, mein Wursche“, sagte Pierre verstäubt nachtend.

Dann hustete er und drückte die Hand auf die Brust, als ob ein Schmerz quälte.

„Lungenentzündung“, sagte er halb zu sich, halb zu Wotan sprechend. „Solte es mir nicht oben bei dem Bau du Lac. Ich bin gekommen mir noch zu ruhen Zeit heim!“

Die Einfachheit und Leere der nordischen Wälder stimmte ihn noch trüber. Er sah sich um und blinzelte dann auf Wotan, der flug und wachsam zu ihm aufschau.

„Se“, sagte er, „du und ich! Wir müssen sie heimbringen und nur wir beide allein können es tun.“ Wütend strampelte er die Bäuste zusammen. Der hohle, quälende Husten schüttelte seinen Körper hin und her.

„Heim“, leuchtete er, nach der Brust greifend, „ach, ich bin ein Hund es noch gerade nach Norden bis zum Churhill — ich habe es Gott, daß wir dahin kommen, ehe es mir mit vorbei ist!“

Er stand mühsam auf und straukelte beim Gehen. Dann kam er mit der Kette zurück, die er an Wotans Halsband verknüpfte.

„Wie ich dachte“, murmelte er, „das Halsband verrotzt ja, daß der Bürsche ein enklautener Hund ist!“

Dann leitete er Wotan an den Schlitten, warf noch ein paar Schelte ins Feuer und ging auch ins Bett, um zu schlafen. Deterding in dieser Nacht hörte Wotan die Stimme Grauwolfs. Doch er wußte nicht. In der Morgenämmerung kam sie dicht an den Lager. Da antwortete er zum erstenmal auf ihren Ruf.

(Fortsetzung folgt.)

Kommunistisches Tollhaus in Baden

Alles in allem: eine jämmerliche Bände

Unserem Mannheimer Parteiorgan ist ein langes Rundschreiben zugegangen, das die kommunistische Opposition in Baden verfaßt hat und das von den beiden, inzwischen aus der KPD herausgeworfenen Abgeordneten Kenzler und Ritter gezeichnet und vom 27. Juli 1927 datiert ist. Kenzler und Ritter, bekanntlich ebenfalls zwei sehr üble politische Gesellen, charakterisieren ihre bisherigen Kumpane in dem Rundschreiben. Unser Mannheimer Organ berichtet darüber:

„Das Rundschreiben bestätigt und vertärkt noch den Eindruck, den man auch schon von dem inneren Wesen der kommunistischen Partei Badens gewonnen hat. Da berichtet das reinste Loswäscherei, eine Atmosphäre voll Gift, Intriguen, Spitzelerei, gegenseitigem Mißtrauen und infernalischem Haß, so daß auch den robustesten Menschen schwerer Atem befallen muß. Wir versagen es uns, das Schriftstück in seiner Gänze zum Abdruck zu bringen, benötigen uns vielmehr mit einigen Passagen, um wieder einmal zu illustrieren, was für Elemente das sind, die jahrelang und auch jetzt noch die KPD in Baden leiten. Doch geben, denn die Wortführer der Opposition wurde der Marzoff umschrieben, und sie dürften auf Beschluß der KPD seit Monaten nicht die Ortsgruppen besuchen, um ihre Meinung zu äußern. Gestützt auf die Presse und den Organisationsapparat geht man wie toll gegen uns. Wir sagen euch: „Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip.“

„Seit dem Sieg der Roten in Offenburg hat sich ein prinzipieller Bruch gegen die Opposition gebildet. Von den Sekretären trant keiner dem andern über den Weg. Im „Redaktionsstab“ — parodiert, Ingenheim — steht es genau so aus. Fragwürdige „Genossen“ beherrschen die Partei. Aber im Haß und im Kampf gegen die Opposition sind sie einig. Am den Beweis für

unser Behauptung zu erbringen, sei für heute folgendes mitgeteilt:

Vor einigen Jahren erreichte eine Spitzelgeschichte bei den Mannheimer Funktionären großes Aufsehen. Pol-Sekretär Schred besichtigte Beschleiter auf Grund vermutlicher Anhaltspunkte der Spitzelerei. Eine Untersuchungskommission trat in Tätigkeit, konnte jedoch nichts Genaues feststellen. Trotzdem die Sache abgehandelt wurde, hat Schred bis in die letzten Wochen hinein behauptet, es müsse etwas an der Sache sein. Diese Einstellung war mit ein Grund, warum Schred es in einer KPD-Sitzung ablehnte, mit Beschleiter im Sekretariat zusammenzuarbeiten. Bis zum heutigen Tag hat es Beschleiter abgelehnt, nach den Ursachen der ablehnenden Haltung Schreds zu fragen. Im Kampfe gegen die Opposition haben sie sich gefunden.“

„Zur Lage in Mannheim: Die Opposition ist in den Betrieben verankert. (Nach im Bezirk ist sie erstarkt.) Deshalb eine unbedingte Gut beim prinzipiellen Bruch. Die Wortführer der Opposition müssen um jeden Preis hinaus aus der Partei. Wie dieses aber durchzuführen? Das KPD sollte eingreifen. Ritter und Kenzler wurden nach Berlin vor das KPD geladen. Die Genannten blieben fest. Die an sie gestellten Fragen wurden im Sinne der politischen Auffassung der Arbeitsgruppe beantwortet. Darob verlesenes Schweigen. Am Schluß der Aussprache erklärte Dengel das Pol-Büro würde über das Ergebnis beraten, Beschleiter lassen und Ritter und Kenzler Beschleider zumessen lassen. Das war am zweiten dieses Monats. Heute noch warten die Genannten auf den Beschluß. Warum? Von „unten“ die Opposition erleidet, ist rascher als von „oben“. Das KPD war zu feig, tragend welchen Beschluß zu fassen, also mußte man die Opposition von „unten“ erwürgen. Die Stadtdelegiertenkonferenz vom 15. dieses Monats mußte die Entscheidung bringen. Zwei Parteiarbeiterkonferenzen, die kurz zuvor stattfanden, waren nicht günstig für den Block. Er mußte alles aufbieten, um liegen zu können. Eine beispiellose Hehe setzte gegen die Opposition ein. Selbst die KPD hat sich solche Verleumdungen noch nie gegen die KPD geleistet, als führende „Genossen“ gegen uns. Man stürzte sich in die Betriebszellen. Erfolg: Eine Niederlage nach der andern. Der Zweite heißt die Mittel. Also müssen die Straßensellen den Sieg bringen. Eine würdige Illustration zu unserer Parole: „Ein jeder Betrieb ist unsere Burg.“ Nur in wenigen Straßensellenversammlungen konnten Redner der Opposition auftreten. Eine Kongressstimmung wurde gegen uns geschaffen. Und so kam eine Niederlage zustande.“

als erstreut ausgefallen. Nicht als verbündete Demagogen, sondern als Aufgeweckte und Gebende sind manche Arbeiter von diesen Delegationsreisen zurückgekommen und dadurch wurde ein plumpes Täuschungsmanöver vereitelt. Unter ihnen war auch Arthur Koch in Wiesbaden.

Gleich nach seiner Rückkehr hatte Koch begonnen, sein Erlebnis als Mitglied der 2. Arbeiterdelegation nach Rußland in verschiedenen Zeitungen zu veröffentlichen. Eine Frau von Karlsruhe, die die Antwort der kommunistischen Partei, nach dem sich aber herausstellte, daß auch andere Mitglieder der Delegation wie Ostermeier, Hamburg, und Müller, gegen die Richtigkeit der Kochschen Ausführungen bezeugen können, war den Verleumdern und Hetzern gegen Koch der Mund ziemlich bald gestopft. Es wurde zwar behauptet, daß Koch gegen die Sowjetunion hetze, aber davon war und ist selbstverständlich keine Rede. Wer unvorsichtigem das jetzt bei Auer u. Co. erscheinende keine Befehle) studieren wird, in dem Koch seine wichtigsten Ausführungen über Sowjetrußland zusammenfaßt und ergänzt, der wird bestätigen müssen, daß von Hege gegen Rußland keine Rede ist. Damit sich Koch auseinander, das sind die verlogenen und erbärmlichen Propagandamethoden der Kommunisten, denen gegenüber die nüchternen russische Wirklichkeit herausgearbeitet werden muß. Die Kommunisten sind selbst daran schuld, daß man auf die Not und das Elend des heutigen Rußlands, auf die schwere Lage der russischen Arbeiterklasse verweisen muß. An sich wäre ja all das keine Schande für Rußland, denn niemand wird von den russischen Revolutionären verlangen, daß sie in wenigen Jahren ein Paradies aus dem Boden stampfen können. Aber da die Kommunisten selbst mit beispielloser Verlogenheit das Märchen von dem Zaubergarten in Sowjetrußland verbreiteten, und da sie mit diesem Märchen in der niederträchtigsten Weise gegen die mühsame Arbeit

der europäischen Arbeiterbewegung hetzen, deshalb mußte ihnen das nächste Zeugnis der Wahrheit entgegengehalten werden. Aus diesen und keinen anderen Gründen bringt Koch seine Ausführungen über die russischen Verhältnisse nur den deutschen Arbeiter. Er schildert zurückhaltend, sachlich, aber streng, er legt die Wahrheit, die inmitten von vielen anderen Beobachtern bezeugt worden ist. Not und Elend in Rußland sind unabweisbar, die Löhne niedrig, die Lebenshaltungskosten enorm. Die als Musterbetriebe vorgeführten Betriebe beweisen nichts für die Gesamtsituation der wirtschaftlichen Unternehmungen, sondern sind Ausnahmefälle. Die Lage der Bauern ist schlimmer, die der Kinder und arbeitenden Frauen teilweise entsetzlich. Die Arbeitslosigkeit übertrifft prozentual die der deutschen Verhältnisse. Alles das muß einmal gesagt werden, und Koch, der alles mit eigenen Augen gesehen hat, unternimmt es, den deutschen Arbeiter so zu unterrichten, wie es nötig ist. Das geschieht nicht, um die Arbeiter in Feindschaft gegen Rußland zu versetzen. Das geschieht deshalb, weil die Kommunisten die Lüge von Sowjetrußland selber aufgebracht haben und sie gegen die deutsche Arbeiterbewegung anwandeln.

Als Arbeiterdelegierter in Rußland, von Arthur Koch, Wiesbaden, Verlag Auer u. Co., Hamburg. Preis 30 Pfa. Zu beziehen durch alle Volksbuchhandlungen.

Waffenfunde beim Jungstahlhelm

Das Berliner Tageblatt meldet aus Göttingen: Die Polizei hat in S.-Münden Waffen beschlagnahmt, u. a. Mauer- und Armeepistolen, Mauer- und Karabinermunition und eine Anzahl Eisenbaratten. Die Waffen wurden bei zwei Mitgliedern des Jungstahlhelms gefunden, gegen die ein Verfahren eingeleitet worden ist.

Musikfest des Musikvereins Harmonie

Trotz der Not der Zeit, die sich auf den Unterhalt des Volkes lastet, lassen es sich aber die Gesangs- und Musikvereine, deren Mitglieder sich größtenteils aus dem Arbeiterstand und unteren und mittleren Beamtenstand zusammensetzen, nicht an dem Fest der Musik festhalten, ob sich bei ihrer Arbeit auf dem Gebiete der Musik Fortschritte feststellen lassen. Diese Frage nach dem Wert der Wertungsarbeiten unbedingt beachtet werden. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß alle die Vereine, die sich am Musikfest beteiligen, gegenwärtig einen schweren Kampf zu kämpfen haben, denn es fallen ihnen nicht, wie den anderen Musikvereinen, die Mittel zufließen, die sie durch den Verkauf von Musikinstrumenten, durch Konzerte, durch den Verkauf von Noten und durch den Verkauf von Musikinstrumenten verdienen können. Man hat auch bei der Vorbereitung vor allem die Jugend, für Kunst und Kultur zu interessieren. Die Ursache dieser Interesslosigkeit ist ergründet worden. Man muß Vereinen, ihren Vorkämpfern und Förderern, wenn sie immer wieder, trotz der wohl auch in wirtschaftlichen Gründen bedingten schwierigen Lage, sich das Ziel vorwärts zu streben, das Erzieher zu erheben, auszubilden, zu erziehen, wenigstens auf kulturreichem Gebiet unter Volk zusammen zu lassen. Es ist höchst erfreulich, wenn in kleinen Orten sich Musikfestbahnen zu einer Kapelle vereinen und in der freien Zeit sich weiterbilden und mit ihrem Können dann der Gemeinde von Zeit zu Zeit einige angenehme Stunden zu verschaffen.

Die Urteile des Wertungsgerichtes Harmoniemusik

Unterkategorie B: Beiertheim I. Preis, Teutleben: mit Ia. Musikbuch Ia. Musikbuch Ib. — Unterkategorie A: Erzingen Ia. Veben Ia. Mittelklasse B: Weinaarten Ia. Gemrisheim Ia. Rauenburg Ib. Mittelklasse A: Wern I. Preis, Calmbach Ia. Forst-Maximiliansau Ia. — Oberkategorie: Schramberg I. Preis, Maulburg I. Rehl I.

Mandolinen- und Gitarren-Musik

Doppelquartette. Rehl I. Preis, Schwemlingen Ia. Redarweilheim Ia. Mittelklasse: Obertrich I. — Oberkategorie: Randau I. Ludwigshafen Ia. Karlsruhe Ia. Durlach Ib.

Festkonzert

Das lokal zusammengestellte Programm für das Festkonzert enthält Werte für Sinfonie- und Harmonie-Orchester. Mit Beethovens Marsch aus Prometheus wurde der Abend eröffnet. Dann folgte die Oberon-Ouvertüre. Das Harmonieorchester war

an diesem Abend in feierlicher Form. Sein Dirigent Herr Hugo Rudolph wurde mit besonderem Beifall empfangen, als er den Dirigentenstab betrat. Besonders die Wiedererlangung der Weber-Duettüre verdient besonderes Lob. Bläser wie Solisten boten Befehle, es war eine Qualitätsleistung, wie man sie selten zu hören bekommt. Hr. Rote Bütz-Saxen, eine gebürtige Karlsruherin sang Beethoven und Bachschell. Die Künstlerin kommt von der Mailänder Scala. Sie hat ein gewaltiges, in allen Lagen gleichmäßig schön timbriertes Stimmgerät, das den großen Saal bis in den letzten Winkel füllte. Dann trugen Herr und Frau Lorenz auf zwei Filialen Saint-Saens „Marche heroique“ vor. Beide Pianisten verfügten über eine glänzende Technik und vor allem steigten sie bei der Wiedererlangung des interessanten Werkes Stimmgefühl. Es war ein einheitliches Verstehen hinsichtlich des Schararbeitens des Themas und dann wieder bei den Schattierungen, die mit Geschmack angewendet wurden. Goldmark und Wagneranfänger wurden vom Harmonieorchester mit prächtiger Plastik wiedergegeben. Mit dem Arena-Selben-Marsch, den der Komponist selbst dirigierte, fand das Festkonzert seinen Abschluß.

Tuck und Dick

Jud sieh es sich in dem mal engen mal weiten Raum zwischen warmer Haut und kühlem Bekleid recht wohl sein. Wenn es einmal sehr eng zuzuging, so halfen ihm seine berulischen Körperkräfte wieder ins Freie. Aber selbst in der Enge war das Leben hier doch angenehmer und weniger hindernisreich, als im Haargebüsch Karros. Und doch hatte Jud sein Leid, denn seit drei Stunden war seine Freundin Bid unauffindbar, verschollen und verschwunden wie aus dem Leben geblasen. Wo sie nur war? In allen Wäldern, in die er hineingeraten war, hatte er Umschau gehalten, ohne jeden Erfolg. Oder sollte sie, sie, die Schönste aller Schönen? — während der gestillte Jud von diesen Gedanken eingesponnen war, kam er durch einen Felsritzt auf die schiefe Ebene, das er eine unwillkürliche Rodelfahrt machen mußte. Das hatte er nun von der Liebe. Saufend rutschte er abwärts, das er fürchtete, in eine Wassergrube zu geraten. Einen solchen Sturz hatte er schon einmal macken müssen, und war ihm in übler Erinnerung. Dank seiner Schwimmkunst hatte er damals mit Mühe noch den Schülstrand erreichen können. Aber im letzten Augenblick fand er jetzt noch einen höheren Halt, denn er rutschte unter die offene Stab des unteren Saumes. Gerettet. Und gut nebedt gegen Sicht. Als er Umschau hielt, um seine Lage besser zu erkunden, da entdeckte er nicht weit entfernt seine Freundin Bid. Aber fast hätte er sie nicht mehr erkannt, denn sie war zum Gerip abgemagert und hatte alle Vollkraft verloren. Betrüben und mitleidig sagte er: „Ach du Kermel!“ Und frag dann weiter: „Was ist in der kurzen Zeit nur geschehen, meine Bid? Bist du nur noch Haut und Knochen?“ Worauf Bid antwortete: „Ach lieber Jud! Meine Festigkeit hatte mich verlernt. Nur auheben wollte ich. Und dann bin ich drunter gekommen — unter den Punktkoller.“ R. Bizer.

den geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen sicheren Anschlag, Musikvereins Leben nehmen die Figuren leicht, die Flügelhörnner haben einen vollen metallischen Ton. Bei der Jugendkapelle Mühlbach führte die Trompete auf. Wenn auch die Gesamtwiedergabe etwas einönig war, fand doch das glatte Zusammenpiel, besonders beim Legato Gefallen. Der Musikverein Teutleben erzeugt hat rhythmisch scharf gezeichnet. Er hat an der Haltung eine freudige Stille. Die Erbringer haben einen schönen runden geschlossenen Klang, die Klarinette setzte einen sicheren Anschlag. Der Musikverein Erzingen brachte Verdi schön abgelesen mit starkem dramatischen Steigerungen heraus, der Klang der Blechbläser hat etwas Feierliches. Der Dirigent der Rauenburger hat Disziplin bei seinem Orchester. Es hat alles trefflich geklappt. Eine höchst geschickte, subtile Leistung bei Gemistabeim mit der Wiedererlangung der Norma-Ouvertüre. Das Gleiche läßt sich von dem Spiel der Föder Harmonie sagen, die auf eine delikate Vintonführung Wert legte. Die Stadtkapelle Wern bot einen hervorragenden mit der gefühlvollen Verlebung der Gesamtuuvertüre, man kann sie mit jener der Schramberger Stadtmusik als Spitzenleistung bezeichnen. Großes Lob muß auch den Kapellen von Calmbach, Rehl und Maulburg gesollt werden. Sie finden jeweils bei ihrem Auftreten mit Recht wohlverdienten Beifall. Auch die Mandolinen- und Gitarrenmusik war diesmal mit in das Wertungskonzert aufgenommen. Besonders ist unsere Bekannte nicht der geeignete Raum für die intime Musik. Es gingen gar viele Beifallstimmen verloren. Es mußte eine Wiedererlangung von den Preisurteilen unterbrochen werden, da die akustischen Verhältnisse ein sicheres Hören nicht zu ließen. Die Darbietungen waren, so viel kann demnach festgestellt werden, höchst wertvoll und größtenteils von künstlerischer Reife.

Das lokal zusammengestellte Programm für das Festkonzert enthält Werte für Sinfonie- und Harmonie-Orchester. Mit Beethovens Marsch aus Prometheus wurde der Abend eröffnet. Dann folgte die Oberon-Ouvertüre. Das Harmonieorchester war

Ein Finanzskandal der Reichswehr

Das Reichswehrministerium hat sich nach den positiven Feststellungen der republikanischen Presse über die Subvention rechtsgerichteter Filmunternehmungen durch Gelder der Reichswehr geäußert, seiner ersten Verlautbarung über diese Dinge eine zweite folgen zu lassen und darin zu 60 Prozent zugeben, was anfänglich bestritten wurde. Die republikanische Presse zeigte sich über die ganzen Vorgänge so informiert, daß alles dementieren nichts mehr half und so blieb auch den zuständigen Stellen im Reichswehrministerium — wie schwer mag ihnen das gefallen sein — nichts anderes übrig, als Farbe zu bekennen und zuzugeben, daß man unser kleines Heer wieder einmal in einen Skandal verwickelt hat.

Immerhin wird auch in dem neuesten Dementi bestritten, daß die Phoebus-Film-A.G. mit Mitteln des Reichswehrministeriums subventioniert worden ist. Man behaupte sich nur diesen Streit um Worte. Es kommt wahrhaftig nicht darauf an, ob die Gelder effektiv hergegeben worden, oder bürokratisch übernommen worden sind, die bei der schwierigen Lage des Phoebus sicher schon fällig wurden oder noch fällig werden. Das Geld für diese Bürgschaften ist sowieso verloren und das diese Bürgschaften aus dem Reichswehrministerium kommen, dürfte dort kein Mensch bestreiten wollen. Im übrigen aber wird mit dem Dementi betont, daß man sich zu diesen Bürgschaften aus einer angeblichen Ueberfremdungsgeschichte für die Phoebusgesellschaft durch die amerikanische Filmindustrie veranlaßt gesehen hat.

Was die Reichswehr doch nicht alles für Sorgen hat. Aber auch diese Sorgen sind so viel Wert wie die Behauptung, daß Mittel des Reichswehrministeriums für die „Phoebus“-Aktien-gesellschaft keine Verwendung gefunden haben. Einmal gibt es genügend Aemter in Berlin, die sich im gegebenen Falle für eine derartige Ueberfremdungsgeschichte interessieren und einzugreifen hätten und im übrigen ist die Ueberfremdungsgeschichte in der Phoebus A.G. durch den von Eugenbera beherrschten Ufa-Konzern viel ärger als die durch die amerikanische Filmindustrie.

Nebenfalls ist mit dem neuesten Dementi des Reichswehrministeriums der Vorfall nicht erledigt, aber wenn die Herren schon so schwierig sind, dürfte ihnen die republikanische Presse zeigen, daß sie über alles genau informiert ist und es in dem jetzigen Stande ein weiteres Leugnen nur noch zum Nachteil des Reichswehrministeriums selbst geben kann.

Das Berliner Tageblatt weiß heute u. a. noch mitzuteilen, daß die Phoebus-Gesellschaft über 4 bis 5 Millionen Mark Schulden hat. Sie wurde bisher mit mindestens 6 1/2 bis 8 Millionen Mark Geldern aus dem Geheimfonds des Marineamts beim Reichswehrministerium finanziert, und zwar ist der vorletzte Dreimillionenmarkkredit durch die Deutsche Girozentrale gelaufen. Ein anderer 1 1/2 Millionenmarkkredit ist durch den Berliner Bankverein gelaufen. Außerdem stellt das Berliner Tageblatt folgendes fest: „Der Kapitän Lohmann, der die Phoebus-Gesellschaft vermittelt hat und zeitweise auch als Kontrahent aufgetreten ist, hat die mit der Phoebus getätigten Transaktionen keineswegs nur ungenügend, „im vorläufigen Interesse“ gemacht, sondern sich gleichzeitig beträchtliche persönliche Vorteile verschafft. So wurden ihm 10 Prozent der sämtlichen Nettoeinnahmen, welche die Phoebus-Film-A.G. in dem ihr gehörigen Marmorhaus-Theater erzielt, ausgeliefert und, wie wir wissen, auch bezahlt. Ferner hat die Phoebus-Film-A.G. für eine Freundin des Kapitän Lohmann, eine angebliche Exzellenz Elise Elmoff, eine Wohnung eingerichtet und dieser Dame für „Repräsentationen“ (Das Telefonbuch verzeichnet sie als „Privatsekretärin“ der Phoebus) im Interesse der Phoebus-Film-A.G. seit Jahren 1000 M pro Monat bezahlt. Mit der Wohnung der Frau Exzellenz Elmoff hat es übrigens noch eine besondere Bewandnis. Frau Exzellenz Elmoff, eine geborene Deutsche, aber russische Staatsangehörige, konnte lange Zeit keine für sie passende Unterkunft finden. Mit Rücksicht darauf, kaufte die Navis-GmbH. (20 000 Mark Gesellschaftskapital), eine „Schiffsgesellschaft“, deren Beschlüssen zum Reichsmarinamt noch zu klären sind, das Haus Viktoriastraße 3 für ca. 900 000 M. Dort stellte ihr Kapitän Lohmann eine 12 Zimmerwohnung zur Verfügung, von der sie nur drei Räume für sich an die Navis-GmbH. abzugeben hatte. Wir empfehlen dem Reichstag, sich auch mit den Geschäften dieser Navis-GmbH.

Das mittelbadische Arbeiter-Sängerfest

Von phil. (musicae) Dr. Heins Kniff, ehem. 1. Kapellm. am bad. Landesopertheater, jetzt musikalischer Leiter des Lehrvereinsvereins Karlsruhe, Wertungsrichter beim mittelbad. Arbeiter-Sängerfest.

Das mittelbadische Arbeiter-Sängerfest ist vorbei, die Wertungsrichter haben ihre Urteile getroffen, die Dankschreiben sind eingegangen, mit welchem unendlich großen Fleiß, mit welchem hingebenden Idealismus die Sänger mit ihren Dirigenten ihre selbstgewählten Aufgaben vorbereitet, und welche wohlverdienten Früchte aus ihrer sorgsam gebühten künstlerischen Saat herangereift sind.

Es bleibt nur noch übrig, den Blick in die Zukunft zu richten und aus den neuerdings gewonnenen Eindrücken, in Verbindung mit den früheren Erfahrungen, rechtzeitig Lehren und Ratschläge zu ziehen.

Wodurch kann ein noch höherer, künstlerischer Stand des nächsten Sängersfestes erreicht werden und wie kann dieses Ziel jetzt schon angekrebt und mit begründeter Aussicht auf Erfolg vorbereitet werden?

Wir wollen versuchen, diese Richtlinien aufzuzeigen und aus ihnen ein Rahmengerüst zu schaffen, innerhalb dessen sich die Arbeit der Zukunft zu bewegen hätte. Zu allererst wird bei der Auswahl der Chorwerke den einzelnen Dirigenten, welche dies wünschen, besonders in den kleineren Vereinen, die Möglichkeit ausreichender liebevoller Beratung und freundschaftlicher Unterstützung geboten werden müssen. Dabei wird in dieser Beziehung ganz neuen Grund zu legen oder können wir eine schon getane, gute Vorarbeit benötigen?

Wir wollen einmal die Art, in welcher der Eigenössische Sängerverein durch seine Musikkommission den einzelnen Vereinen bei dieser gar nicht leichten Aufgabe helfen will, näher untersuchen. Auf Antrag des Musikdirektors Paul Schneider in Basel wurde im Jahre 1923 eine Subkommission gewählt, die die Aufgabe erhielt, ein umfassendes Verzeichnis der künstlerisch wertvollen Männerchorwerke ohne Begleitung herauszugeben.

Prof. Georges Vanillon (Lausanne de Fonds) als Präsident und die Herren Musikdirektoren Hans Lavater (Zürich) und Paul Schneider selbst forderten nun mittels Rundschreibens alle namhaften Verleger der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Belgiens auf, die besten unbegleiteten Männerchor-Kompositionen, zeitlichen und weltlichen Charakters aller Zeiten bis zur Moderne, zur Verfügung zu stellen. Es liefen 12 000 Werke ein. Nach etwa zweijähriger, mühevoller und aufopfernder Sichtungsbarbeit konnte das Ergebnis in Form eines Buchleins veröffentlicht werden, welches als Führer durch die gesamte a-cappella-Männerchorliteratur im Jahre 1925 im Verlage Hug u. Co. (Zürich) erschienen und sehr billig zu haben ist. In Deutschland ist dieses Werk im Verhältnis zu dem darin eingeschlossenen, künstlerischen und wissenschaftlichen Wert leider noch viel zu wenig bekannt. Es wurden nicht mehr als etwa 1000 Chöre zur Aufnahme für wert befunden und zur Erleichterung für die Dirigenten in fünf Schwierigkeitsgrade überhöflich eingeteilt.

Hier wäre die dankenswerte Aufgabe zu lösen, erstens das Werk bis auf den heutigen Tag fortzuführen und ständig nach den Neuererscheinungen zu ergänzen und zweitens durch Anlegung

und noch eines ähnlichen Unternehmens, der Trating (Travemünde) Vachtklub-A.G. in Lübeck-Travemünde, deren Aufsichtsratsvorsitzender wiederum Herr Dr. Saalfeld ist) ebenfalls näher zu beschaffen. Beide Gesellschaften arbeiten u. W. mit dem Geheimfonds und beanspruchen sehr beträchtliche Gelder für Geschäfte, die noch aufgestellt werden müssen.

Das Reichswehrministerium mag dementieren, wir sind gerne bereit, mit Material aufzuwarten. Auch der Piano-A.G., die teilweise vorgegebenen wird, können wir dienen. Ihre führenden Persönlichkeiten haben übrigens ebenfalls verstanden, die Verbindung mit dem Reichswehrministerium wahrzunehmen. So wissen wir u. a., daß Herr Baron von Schroeter, der Generaldirektor der Piano, 10 000 M. privatim als Vermittlungsgebühr erhalten hat. Die Auszahlung erfolgte im April 1925 durch die Sparkasse Köln und der Beweis wird sich zweifellos bei den Phoebus-Akten finden lassen. Ueberhaupt scheint bei der Phoebus-Film-A.G. eine Korruptions- und Bettlerwirtschaft schlimmer Art zu herrschen. Die Vorgänge bei der Errichtung des „Kapitol“ und bei der Besetzung von Theater- und anderen Positionen, die wir vorläufig noch für uns behalten wollen, sprechen Bände. Es ist allerhöchste Zeit, daß dieser Auguststall ausgeräumt wird und die verantwortlichen Persönlichkeiten zur Rechenschaft gezogen werden.

Protestkundgebung der Saarbergarbeiter

W.B. Saarbrücken, 8. August. Unter der Parole „Gegen die Feiertagsarbeiten, Lohnabbau und Arbeiterentlassungen“, veranstalteten die Bergarbeiter der freien und der christlichen Gewerkschaften in Saarbrücken auf dem Sportplatz Ludwigspark eine Protestkundgebung, zu der 25-30 000 Bergarbeiter aus dem gesamten Saargebiet erschienen waren. Folgende Entschlüsse gelangte zur Annahme:

30 000 in Saarbrücken verammelte Bergarbeiter protestieren gegen die Dauerfeiertagsarbeiten und rückwärtslosen Massenentlassungen durch die französische Grubenverwaltung. Sie erziehen den Völkerverbund, Not und Elend im Völkerverbund anzubringen.

Ein Telegramm gleichen Inhalts wurde an den Minister für öffentliche Arbeiten in Paris geschickt.

Nach der Versammlung bewachte sich ein Demonstrationsszug durch die Straßen der Stadt. Vor dem von einem starken Polizeiaufgebot bewachten Bergwerksdirektionsgebäude löste sich der Demonstrationsszug auf. Ein Teil der Demonstranten zog dann vor das Regierungsgebäude, wobei es in der Nähe des Schloßplatzes zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei kam. Es wurden eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen. Man spricht von sieben leichtverletzten Personen. Wie bekannt wird, sollen im Laufe des Nachmittags zwischen dem Präsidenten der Regierungskommission und den Gewerkschaftsführern Verhandlungen stattfinden.

Die Hinrichtung der italienischen Anarchisten

Neapel, 9. Aug. (Ankünd.) Das oberste Gericht, an das sich die Reichsvertreter von Sacco und Vanzetti nach der negativen Entscheidung des Gouverneurs von Massachusetts wandten, hat es ebenfalls abgelehnt, das Todesurteil als ein Fehlurteil anzuerkennen. Das gleiche Schicksal wurde der Forderung auf Verschiebung der Urteilsvollstreckung auf dem 2. August alle Reichsmittel erschöpft sind, dürfte an dem Mord noch etwas zu ändern sein. Die Hinrichtung erfolgt wahrscheinlich am Mittwoch im Laufe des Vormittags oder in der Nacht dieses Tages.

Die Gewerkschaften in Neapel haben für heute zu einem eintägigen Proteststreik gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti aufgerufen. Es wird erwartet, daß 500 000 Arbeiter die Arbeit niederlegen.

Aus aller Welt

Berlin heißester Tag
Berlin, 8. Aug. Um 1 Uhr mittags wurden in Berlin 32 Grad Celsius verzeichnet. Der heutige Tag ist somit als der heißeste in diesem Jahre anzuspreden.

eines noch strengeren Maßstabes etwa 600-700 weitere Werke der Vergangenheit auszuscheiden, so daß dann jene 400-500 Chöre übrig blieben, deren Ewigkeitswürde jeder Zweifel erhaben sind. Ein kleiner Versuch in dieser Richtung wurde beim letzten Sängersfest von den Wertungsrichtern gemacht, indem zur allgemeinen Bewertung jeder einzelnen Komposition auch der Stilkreis und der Zeitalterabschnitt festgestellt wurde, denen die Komposition stilistisch betrachtet angehört; dadurch entsteht ein ganz anderes, gerechteres Wertebild. Einige Beispiele hierfür, die sich in den Vereinen ausgehandelt, schriftlichen Werturteilen finden:

„Lopus des guten, deutschen vollständigen Liedes in der höchsten Schwelge des beginnenden 19. Jahrhunderts (Vbt) und hervorragender Lopus des deutschen Volksliedes in seiner klassischen Vollendung, Reinheit und Schlichtheit des Altmeisters (Dr. Sillger) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ oder „Ausdruck im Stile der deutschen Romantik des mittleren 19. Jahrhunderts“ oder „Temperamentvoller Chor im Stile der deutschen Romantik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ oder „Schwacher Durchschnitt, Volksstimmlichkeit erreicht, aber nicht durchwegs auf dem Wege natürlichen Empfindens erreicht“ oder „Meisterhaft, vollendete Klänge der Wiener Schule des beginnenden vorigen Jahrhunderts (1814)“ oder „Sehr gut klingendes Jugendwerk des Meisters, noch deutlich die Spuren des Stiles der ihm vorausgehenden Generation tragend.“ oder „Hervorragender Chor eines der Hauptvertreter deutscher Romantik aus dem späteren 19. Jahrhundert“.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese musikalische, stilistische Bestimmung vollständig unabhängig ist von der tatsächlichen Lebenszeit des Komponisten. Es kann jemand im dritten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts leben und sein Kompositionsstil dennoch dem Beginn des vorigen Jahrhunderts angehören. Den umgekehrten Fall ergäbe etwa das historische Beispiel des Gesualdo di Venosa, jenes berühmten Chromatikers aus dem späten 16. und frühen 17. Jahrh., der im Stile einer Zeit schrieb, die mit Rücksicht auf seine Epoche erst der Zukunft angehörig bezeichnet werden muß. Dabei darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß er zu seinen, für seine Zeitgenossen harmonischen „Zollweilen“ gelangte, als er eine noch ältere Epoche, die Enharmonik und Chromatik der alten Griechen, neu zu beleben suchte.

Diese Beispiele werden genügen, um aufzuzeigen, wie schwer es ist, ein Chorwerk nach Wert und Stilkreis richtig zu beurteilen. Jedenfalls ist dies eine Aufgabe, welche weit die Kräfte der Dirigenten kleinerer Vereine überfordert wird, es sei denn, daß die musikalischen Leiter Gelegenheit bekommen, sich stilistisch und musikalisch fortzubilden. Dies kann nur erreicht werden durch gebräute und mündliche Unterweisung theoretischer und praktischer Art, etwa in der Art von sorgfältig vorbereiteten Dirigentenkursen.

Für die Auswahl der gemischten Chöre gilt im allgemeinen dasselbe, nur mit dem Unterschiede, daß es eine viel größere Auswahl besserer Meisterwerke gibt (man denke an das 16., 17. und 18. Jahrh., welche dem Männerchor fast vollständig fehlen!). Hingegen ist meines Wissens zur Zeit noch kein ähnliches Auswahlsverzeichnis für die kleineren gemischten Chöre erschienen, wie der Eigenössische Führer für die Männerchorliteratur, sondern dieser „Führer für die gemischten Chöre“ mußte erst in jahrelanger Arbeit geschaffen werden. Das wäre einmal eine verdienstliche, praktische Aufgabe für eine Doktor-Dissertation und würde der Menschheit mindestens ebensoviel Gewinn bringen, wie jene berühmte „Ueber das Auge des Dorsches“.

(Schluß folgt.)

Bestätigtes Todesurteil

Leipzig, 8. Aug. Der Ferienhof des Reichsgerichts verwarf heute die Revision des Kaufmanns Albert Sorneder, der am 19. Mai vom Schwurgericht in Offenbürg wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte wegen Mordversuchs zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Sorneder hatte am 15. August v. J. die Kaufleute Krieger und Teufel unter einem Vorwand nach einem einleuchtenden Koffer gelockt, um sie zu berauben. Dabei hatte er Krieger durch Revolverschläge getötet und Teufel bedroht.

Geuerkampf zwischen Polizei und Verbrechern

Ulm, 8. Aug. In einem schweren Zusammenstoß zwischen Verbrechern und der Polizei kam es gestern früh vor Mittelnach. In der Kaserne wurde von Polizeibeamten ein Krawall wegen angehalten, dem einige der Polizei bekannte Bürger nach üblen Anse im Alter von 19 bis 26 Jahren gemietet hatten, die sich bereits wiederholt der Festnahme wegen verschiedener schwerer Straftaten entzogen hatten. — Nachdem ihnen gestern nachts keine Fluchtmöglichkeit mehr gegeben war, griffen einige von ihnen sofort zur Schusswaffe und feuerten auf die Polizeibeamten. Es entspann sich sodann eine regelrechte Schießerei. Das Zusammenstoßen des Publikums machte in unverständlicher Weise ein zielbewusstes Vorgehen der Polizei unmöglich. Dadurch gelang es einem Verbrecher, zu entkommen. Ein weiterer Flüchtling der Bande deckte durch scharfe Schüsse seine Flucht, kam dabei aber vermutlich durch einen Schuß aus seiner eigenen Pistole ums Leben. Zwei weitere Verbrecher sind festgenommen worden.

Politische Heibereien in Aresfeld

Aresfeld, 8. Aug. Bei der hiesigen Gewerkschaftsfest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold kam es am Sonntag an verschiedenen Stellen der Stadt zwischen Reichsbannerkämpfern und Anarchisten rechtsgerichteter Organisationen zu Heibereien, wobei eine Person am Kopf verletzt wurde. Ferner wurden Kriminalbeamte, die bei den Streitigkeiten vermittelnd eintrifften, tätlich angegriffen.

Schlägerei

Zürich, 8. Aug. In einer Pension in der Bachhofstraße kam es am Sonntag abend zu einer Schlägerei zwischen zwei Personen. Ohne jede Ursache stach der wegen ähnlichen Deliktes verurteilte 25jährige Luigi Caronica auf seinen Verwandten, den 23 Jahre alten Maurer Arturo Caronica, ein, der ebenfalls des Mordes an. Während der Angeifer, der zu seiner Tat keinen Grund ansetzen konnte, mit Stichen in Brust und Hals im Kantonalhospital seiner Bestimmung entzogen wurde, erlag Arturo Caronica in der Nacht seinen Verletzungen.

Zu dem Hotelbrand in Holzgau

Innsbruck, 8. Aug. Der Besitzer des abgebrannten Hotels „Zum Hirzen“, Hammerle, wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Hammerle, der wegen Trunksucht in Auzatel stand, dürfte die Tat in der Trunkenheit nach einem Streit mit seiner Frau begangen haben. Das Feuer hat vier Todesopfer gefordert, da auch die schwer verletzte Köchin gestorben ist. Der noch nicht bekannte tote Hotelgast soll aus München stammen.

Großfeuer auf einem Rittergut

Büchel (Mittelb.-Schw.), 8. August. Sonntag nach brach in einem großen Strohbedeckten Viehhause des Rittergutes „Wendel“ ein Großfeuer aus, das bei dem starken Wind nach dem Strohbedeckten Kuhstall und Schweinestall und eine große Strohbedeckte Scheune mit mehreren Fudern Gerste und landwirtschaftlichen Geräten einäscherte und auch auf den majestätischen Gebäuden verheerend übergriff. 180 Schafe, 20 Stiere, 20 Schweine und ein Pferd kamen in den Flammen um. Es wird Brandstiftung vermutet.

Die letzten 6 Tage

unseres SONDER-VERKAUFS zu

Einheits-Preisen

bringen neue, angenehme

Ueberraschungen

für unsere Kunden!

45 Pfennig	1 Mtr. Wasch-Mousseline	1 Badehose
	1 Mtr. weiß Hemdentuch	3 Sport-Kragen
	1 Zephir-Damenbluse	1 Paar D-Strümpfe
95 Pfennig	1 Mtr. Wascheide, indanthren	
	1 Mtr. Cretonne, schwere Qualität	
	1 Mtr. Pullover-Stoff	1 Netzunterjacke
	1 Damen-Schlupfhose	1 Bade-Mütze
1 1/2	1 Mtr. Wascheide, gebumt	
	1 Mtr. Woll-Mousseline	
	1 Damen-Bluse	1 Bade-Hose
	1 Paar Seidenlor-Strümpfe, neue Farben	
1 7/8	1 Mtr. Volle, neue Blumen-Muster	
	1 Damen-Badeanzug	1 Paar Badeschuhe
	1 Mtr. Wasch-Samt	
	1 Mtr. Woll-Fianell, gestreift	1 Einsatzhemd
2 2/5	1 Mtr. Voll-Volle, aparte Muster	
	1 Zephirbluse	
	1 Seidenschlupfhose, gest.	
	1 Paar Wascheiden-Strümpfe, gute Qualität	
2 7/5	1 Mtr. Volle-Bordüre, 130 cm br.	1 Einsatzhemd
	1 Mtr. Roh-Seide, bedruckt	schwere Qual.
	1 Damen-Ripsbluse	Reinw. Homeespunestoff
	1 Damen-Waschbluse	130 cm breit
3 7/5	1 Herr.-Sommerjoppe	1 Mtr. Herrenstoff, 140 cm
	1 Damen-Sport-Paletot	
	1 Mtr. Kammgarn, 110 cm breit, gestreift	
	1 Mtr. Wind-Crepe, 110 cm breit, viele Farben	
5 7/5	1 Kleid aus Volle oder Wasch-Seide	
	1 Opal-Bluse, weiß	1 Knaben-Waschanzug
	1 Damen-Sport-Paletot	
	1 Sommer-Joppe für Herrn	
7 7/5	1 Kleid aus Wasch-Seide	
	1 Covercoat-Paletot	1 Mtr. Hosenstreifen, 140 cm
	1 Windjacke	1 Lüster-Joppe
	1 Mtr. Ullerstoff, reine Wolle	
9 7/5	1 Volle-Kleid	1 Damen-Pullover
	1 Kleid aus Wascheide	
	1 Damen-Mantel	
	1 Windjacke für Damen und Herren	

W. Boländer

Freistaat Baden

Die Arbeiten am Neckarkanal

Der letzten ausgegebenen Geschäftsbericht der Redar-W.G. für 1926 gibt einen interessanten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Bauarbeiten. Es wird dabei u. a. ausgeführt: Die Ausführungspläne für die Staustufe Heidelberg sind nach vielen Verhandlungen mit allen Beteiligten abgeschlossen worden. Nach eingehenden Untersuchungen konnte von den im Wettbewerb im Jahre 1927 preisgekrönten Vorschlägen für die Wehranlage keine für die Ausführung verwendete werden. Die Vergebung selbst und die Inangriffnahme der Bauarbeiten wurden durch die Heidelberger Gesner der Redar-Ansaffierung leider um mehrere Monate verzögert. Erst vor kurzem konnte endlich die Staustufe in Angriff genommen werden, und damit freie Bahn für die Fortsetzung der Redar-Ansaffierung anwärts geschaffen werden. Die Pläne für die Staustufen Neckarstamm, Neckarsteinach und Hirschhorn sind soweit abgeklärt, daß in den nächsten Monaten die wasserpolizeiliche Genehmigung beantragt und die Ausschreibung der Arbeiten nach dem im Juni vereinbarten Bauprogramm eingeleitet werden kann.

In neuen Geschäftsjahr ist es auch gelungen, die Wiederannähme der im Jahre 1922/23 stillgelegten Bauarbeiten an den Staustufen Horkheim und Oberbilingen mit Darlehensmitteln der Reichsarbeitsverwaltung und des Landes Württemberg sicher zu stellen, und eine Vereinbarung zwischen dem Reich, dem Land Württemberg, der Stadtgemeinde Stuttgart, der Gemeinde Münstertal und der Redar-W.G. abschließend zu machen, welche die längst erstrebte Verbesserung der Hochwasserabfuhrverhältnisse in der 7 Kilometer langen Redarstrecke Interlückheim—Kannstatt—Münstertal ermöglicht. Die Entwürfe für diese für oberhalb Heilbronn gelegenen Staustufen Horkheim, Oberbilingen, Kannstatt und Münstertal sind schon im Berichtsjahr aus- und vergebungsreif ausgearbeitet worden; sie stehen ihrer Ausführung nach dem gesamten Plan für die Redar-Ansaffierung, jedoch vorläufig ohne die Schuttenanlagen und ihre Zufahrten vor. Das Kraftwerk Kochendorf ging am 1. September 1926 vertriebsmäßig in die Macht der Kraftwerke Württemberg A.-G. über. Bis dahin wurde aus diesem Kraftwerk Strom an die genannte Gesellschaft und an die Redar-Elektrizitätsgesellschaft m. b. H. Heilbronn geliefert. Im Kraftwerk bei Schwabenheim betrug im Berichtsjahr die Energieabgabe — vornehmlich an das Badenwerk, außerdem für Abfuhrzwecke und für Bauström — rund 3 000 000 Kilowattstunden. Aus dem Kraftwerk bei Wieslingen endlich wurden an die Porlandzementwerke Heidesberg als Abfuhrenergie für ihre durch die Kanalisierung in Befall genommene Werktraktanlage rund 2,5 Millionen Kilowattstunden geliefert.

Gemeindepolitik

Badischer Städteverband. Der Badische Städteverband hält am Samstag, den 3. September ds. Js. in Konstanz einen außerordentlichen Stadtag zur Beschlußfassung über die auf dem Stadtag in Freiburg gestellten Anträge auf Änderung seiner Satzung ab.

Bürgerausschuhführung in Wöhrbach

Wöhrbach. Am Samstag, 6. August, trat der Bürgerausschuh zu einer Sitzung zusammen. Leider war der Gemeindevorstand nicht vollständig, da Herr Bürgermeister Kipp seit einiger Zeit schwer erkrankt ist und deshalb seinen Dienst nicht versehen kann. Der Stellvertreter des Bürgermeisters, Gemeindevorstand Dehm, gab sodann die 3 Punkte der Tagesordnung bekannt: 1. Verhandlung der Gemeindevorstandung für das Jahr 1927/28, 2. Ausführung der Mittel zur Erstellung der Wasserleitung, 3. Antrag eines Grundstückes zur Erstellung des Hochbehälters der Wasserleitung. — Zur 1. Vorlage stellte die sozialdemokratische Fraktion noch verschiedene Anfragen in bezug auf die Ausgaben, sie stimmte dann zu. Beim 2. Punkt gab der Stellvertreter des Bürgermeisters, Gemeindevorstand Dehm und Ratsschreiber Kipp dem Bürgerausschuh über die Beibringung der Mittel genaue Auskunft, worauf von sozialdemokratischer Seite eine rege Aussprache einsetzte. Auch dieser Punkt fand sodann einstimmige Annahme. Auch der 3. Punkt der Tagesordnung, zu dem der Vorsitzende einige Erläuterungen gab, wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. — Am Schluß der Tagesordnung machten unsere Vertreter noch auf die Verfassungsveränderung aufmerksam, die dieses Jahr von der Gemeinde veranlaßt wird. Am Donnerstag mittags 12 Uhr spricht ein Redner über die Bedeutung der Reichsverfassung vom Rathaus aus. Die heiligen Vereine werden gebeten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in einem Lokal statt.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, den 9. August 1927

Geschichtskalender

8. August. 1822 *Pöhlmann Jakob Molekott. — 1827 *Dichter Heinrich Leuthold. — 1890 *Lufspieltheater E. v. Bauernfeld. — 1896 *Jana. D. Völkenthal (Fleiger). — 1912 *Architekt Walfot Reichstagsgebäude. — 1910 *Naturforscher Ernst Haeckel. — 1925 Große Reichsbanner-Verfassungsfeier in Berlin.

Noch 15 Jahre Wohnungsnot

Die neuesten Zahlen des Statistischen Reichsamts über die Bautätigkeit im Deutschen Reich zeigen ein trostloses Bild von der Behebung der Wohnungsnot durch Errichtung von Wohngebäuden. Es wurden nach den amtlichen Feststellungen im Mai 1927 in den 45 deutschen Großstädten über 100 000 Einwohner zusammen 5262 und in den 47 deutschen Mittelstädten zwischen 50 000 und 100 000 Einwohnern 1143 neue Wohnungen errichtet. Das sind an den Hauptnotplätzen zusammen 6405 neue Wohnungen in einem Monat. Da nach den letzten von zuständigen Stellen gegebenen Mitteilungen gegenwärtig ein Minderheitsbetrag von 600 000 Wohnungen in Deutschland besteht und die Verhältnisse in den einzelnen Städten nicht besser liegen als die Gesamtverhältnisse, würden also 100 Monate oder rund 8 Jahre dazu gehören, diese Wohnungen fertigzustellen. Nun liegt aber die Bautätigkeit während des Jahres mehrere Monate darnieder. Außerdem tritt zu dem Neubedarf der Ergänzungsbedarf an Wohnungen.

Es ist deshalb, auch wenn wir die Neubautätigkeit in den Kleinstädten und auf dem Lande berücksichtigen, nicht zu hoch gegriffen, daß wir vor 15 Jahren eine merkbare Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt nicht erwarten dürfen. Die zukünftigen Stellen haben recht, wenn sie erklären, daß hier nicht mit theoretischen Auseinandersetzungen, sondern nur durch eine planmäßige Anwendung der Praxis vorwärtskommen ist. Als solche steht gegenwärtig die Verbilligung des Wohnungsbaus durch Verkaufsbauern für die Erreichung des zweckmäßigsten Wohntyps im Vordergrund.

Nächtliche Ruheflörer

Die Nacht ist bekanntlich zum Schlafen da und anständiger Menschen, besonders solche, die tagsüber im Büro oder in der Fabrik oder Werkstatt arbeiten müssen, suchen abends beiseite ihr Heim auf, um des andern Tages wieder frisch an der Arbeit sein zu können. Ein oder zwei Stunden Schlaf vor Mitternacht ist mehr wert, wie morgens lange im Bett bleiben. Nur beim nächtlichen Schlaf wird das Nervensystem vollkommen ausgeschaltet und der tiefe Schlaf erreicht werden, der für die Gesundheit des Nervensystems so notwendig ist.

Infolge der herrschenden Wohnungsnot ist es nun nicht immer möglich, das Schlafzimmer nach hinten zu verlegen gegen den Hof oder Garten. In vielen Fällen liegt eben der Schlafraum nach der Straße, womit natürlich auch die nächtlichen Ruheflörer mit in Kauf genommen werden müssen. Und in diesem Punkt steht es schlimm in Karlsruhe. Besonders Sonntag nachts oder von Samstag auf Sonntag, wenn die Aneinen Feierabend gemacht haben, ist ein Krakeel, Sinnen und Pfaffen in manchen Straßen, das die Anwohner aus dem Schlafe gerüttelt werden.

Ein schärferes Zwangsrecht wäre hier dringend notwendig. Wer nicht so viel Rücksicht auf seine Mitmenschen nimmt, daß er des Nachts ruhig nach Hause geht, der sollte einen kräftigen Denkschreiber erhalten, dann wird ers das nächste Mal schon bleiben lassen. Aber es gehen hier viel zu wenig Patrouillen des Nachts. Sollte das nicht zu ändern sein?

Ortsausshuh Karlsruhe des A.D.G.B. Wir fordern unsere Mitglieder hierdurch auf, an der Veranstaltung des Reichsbanners, Fackelzug am 10. und Volksfest am 11. August auf dem Platze der Freien Turner sich zahlreich zu beteiligen. Desgleichen machen wir auf die Verfassungsfeier aufmerksam, die vom Staatsministerium und der Stadtverwaltung in Form eines Stadtgartenfestes, am Donnerstag, den 11. August, abends 8 Uhr, beangoen wird. Wir erlauben unsere Mitglieder, sich auch an dieser Veranstaltung lebhaft zu beteiligen. J. A. Deibel.

Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands, E. S. Die Radiobörer, die dem Arbeiterband angehören, sehen ihre Interessen durch den Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands in jeder Hinsicht bestens gewahrt. Smeos Gründung einer diesigen Ortsgruppe wollen Interessierten ihre Absicht an das Arbeiter-Sekretariat Schützenstraße 16 gelangen lassen.

Rüffet zum Verfassungstag!

Der 11. August ist bei uns gesetzlicher Feiertag und gilt der Würdigung des von Fritz Ebert unterzeichneten Verfassungswertes von Weimar.

Er gilt dem Gedächtnis des 11. August 1919, jenes Tages, an welchem sich das deutsche Volk nach der schweren Prüfung des furchtbaren Zusammenstoßes ein neues nationales Reichsfundament gegeben hat, das heute nur noch von Irregulierten von nationalitätlichen Fühlungsverhältnissen und von radikalen Sozialisten angetastet wird.

Diese Kreise rechts und links von uns können heute dieses Rechtsfundament nicht mehr unterwählen. Wir stehen zu diesem Tag, er macht uns, sich darauf zu besinnen, was aus uns ohne dieses Rechtsfundament geworden wäre, das von uns Sozialisten als der Boden betrachtet wird, den wir vorbereitet und erobert haben und auf dem wir uns eine bessere soziale Zukunft weisensatzmaßen werden.

Darum und trotz alledem: Schwarz-rot-gold!

Hoch die Republik!

Karlsruher Polizeibericht

9. August 1927

Festgenommen wurden ein 28 Jahre alter Kaufmann aus Zimmershausen wegen Betrugs und Urkundenfälschung, eine 45 Jahre alte Fabrikarbeiterin aus Bobersweiler wegen Betrugs mit Todesfolge, ein 28 Jahre alter Landwirt aus Schwanau wegen Fahrenradstahls, ein 33 Jahre alter Arbeiter von hier wegen Erregung öffentlichen Unruhe, ein 60 Jahre alter Kaufmann aus Kaffatzum Strafvollzug, sowie fünf Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Wem gehören die Fahrräder? Im Büro der Kriminalpolizei sind 2 Fahrräder untergebracht, deren Eigentümer bis jetzt noch nicht ermittelt sind: Ein Herrenrad Marke und Nummer unbekannt, und ein Damenrad Marke Haenel.

Die Wetterlage

Bei Anfangs heiterem Wetter und nach östlichen Winden stieg die Temperatur gestern schon in den Vormittagsstunden erheblich, teilweise über 30 Grad. In den Nachmittagsstunden kam es vielfach zu Gewitterbildungen, bei denen heftig einbrechende Westströmung und starke Gewitterregen in kurzer Zeit Abkühlung um 10 Grad brachten. In der Nacht folgten weitere Gewitterregen. Heute morgen befinden wir uns im Bereich eines kühlen Hochdruckzentrums mit Aufhellungsgebieten. Es nähert sich jedoch noch immer weitere Teufelwölke, die auf die Wetterlage überwiegenden Einfluss gewinnen werden.

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, 10. August: Durch einen neuer Gewittersturm, vorübergehend wieder wärmer, südliche Winde, später weiteres Uebergreifen der kühleren Westströmung.

Wasserstand des Rheins

Wasserspiegel 357, ost. 1; Schutterinsel 240, ost. 10; Rehl 360, ost. 8; Wetzau 340, ost. 6; Mannheim 446, ost. 1 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	5. August		8. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 fl.	168,31	168,65	168,35
Brüssel	100 S.	22,845	22,885	22,92
London	1 Sp.	20,402	20,422	20,411
Paris	100 Fr.	4,198	4,206	4,200
Warschau	100 Zr.	16,44	16,48	16,465
Wien	100 Kr.	12,442	12,462	12,447
Schweden	100 Kr.	8,935	8,966	8,956
Spanien	100 Pes.	71,19	71,33	71,03
Schweden	100 Kr.	112,49	112,71	112,62
Wien	100 Schilling	59,185	59,255	59,185

Veranstaltungen

Stadtgarten. Morgen Mittwoch nachmittags spielt im Stadtgarten von 3,30—6 Uhr die Kapelle des Musikvereins „Harmonie“ unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph. Das vorerwähnte Konzertprogramm ist, wie stets bei dieser Kapelle, vorzüglich und bringt in seiner Vielseitigkeit und geschmackvollen Zusammenstellung jedem Konzertliebhaber den gewünschten Ohrschmaus.

Konzert auf dem Festplatz. Das Konzert zum Abschluß des Musikfestes, das gestern wegen des schlechten Wetters ausfallen mußte, findet heute abends 8 Uhr auf dem Festplatz statt. Der Musikverein Harmonie bringt unter Leitung des Herrn Hugo Rudolph eine Reihe heiterer volkstümlicher Konzertsstücke zum Vortrag.

Wiener Operette im Konzerthaus. Die große Revueoperette „Birkensprüngelein“ mit der wirklich lebenswerten Musik und den interessanten afroschönen und Dressurenleistungen heute zum vorläufig letzten Mal bei ermäßigten Preisen, auf die noch besonders hingewiesen wird, geht am morgen in die Aufführung der großen Operette „Birkensprüngelein“ von Franz Lehár über. Es dürfte wenige Werke in der Operettenliteratur geben, die soviel musikalischen Gehalt aufweisen haben, wie die Operette. Das Liebeslied „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ ist längst in aller Munde. Vollständig neu ausgestattet wird das Werk mit Leo Baeer und Willi Böhle in den Hauptrollen von Ernst Follini dirigiert und von Direktor Brantner in seiner Aufführung präsentieren, die auch den verdienstvollsten sprüchen genügen muß. — Um abzulebigen Aufträgen zu genügen, wird „Birkensprüngelein“ noch einmal als Nachmittagsvorstellung am morgen und zwar übermorgen, Donnerstag (Verfassungstag) mittags 3 Uhr zu ganz kleinen Preisen.

Lichtspielhäuser

Kammerlichtspiele. Die Kammerlichtspiele bieten in ihrem letzten Programm dem gebierten Publikum einen ganz besonderen Genuss. Der neueste Heidelberger-Film, „Ich war zu Schulberg Student“, hat bis jetzt in allen deutschen Städten den besten Erfolg erzielt wie damals „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“. Hierzu kommt noch die ganz besondere Note, daß es die Kammerlichtspiele in der Süddeutschen Rundfunkanstalt Bonn zur Originalbesetzung des herrlichen Filmmaterials zu vergrößern. Trotz der großen Auslagen findet keine Preiserhöhung statt. Es ist deshalb sehr warm der Besuch zu empfehlen. Im Programm die Wiener Urnuben, Neueste Emelka-Werke eine Grotteske und ein herrlicher Naturfilm.

Aus den Vororten

Kuppurr. Soz. Jungvolk. Donnerstag ruft die Pflicht den Dienste der Republik. Mittwoch abend Fackelzug.

Tageskalender

der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Verfassungsfeier betr. Wir fordern unsere Parteigenossen und Parteigenossinnen auf, sich an den Reichsbanner-Karlsruhe veranstalteten Verfassungstagen zahlreich zu beteiligen. — Auch zu der vom Staatsministerium und von der Stadtverwaltung veranstalteten Verfassungsfeier im Stadtgarten ist unsere Parteimitgliedschaft freundlichst eingeladen.

Bezirkstaktik. Heute abend 8 Uhr findet im „Eichbaum“ eine Waldhorn- und Fackelzugfeier, eine Bezirksversammlung statt. Als Redner ist Herr Oberreiter Dr. Thoma zu erwarten. Er wird sprechen über: Politische Rundschau. Zu dieser Versammlung sind alle Parteimitglieder und Volkstribunen des Bezirks eingeladen.

Bezirk Wöhrbach. Die Parteigenossen und -genossinnen am Mittwoch, den 10. und Donnerstag, den 11. August, an den Verfassungsveranstaltungen des Reichsbanners teil. Treffpunkt am Mittwoch 7.30 Uhr Peter- und Paulsplatz. Der Dörmann.

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold

Verfassungsfeier: Mittwoch, 10. August, 8.15 Uhr abends Antreten am Festplatz im Wöhrbach (Mittelstadt). Der Zug bewegt sich durch die Kaiser-, Ström-, Gerzinger-, Kaiser-, Friedrich-, Eilfinger-, Schützen-, Kuppurr-, Kronen-, Kaiser-, Ludwig-Wilhelm-, Georg-Friedrichstraße nach dem ehemaligen Exerzierplatz.

Donnerstag, 11. August, 1.30 Uhr nachmittags Antreten auf dem alten Bahnhofplatz. Festzug durch Wöhrbach, Kaiser-, Kronen-, Stefanien-, Hans-Thoma-Straße nach dem Festplatz (Platz der Freien Turnerstraße). Beide Banner (nicht Wimpel) sind zur Stelle. Anzug: Dienstanzug.

Eingekleidete der teilnehm. Vereine jeweils nach Meldung an den Gemeindevorstand.

Spielmannszug: Heute, Dienstag, 9. August, Nachmittags 7.30 Uhr auf dem Platz der Freien Turnerstraße.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Konzerthaus (Wiener Operette): Die Birkensprüngelein. 7.30 Uhr. **Reichsbanner-Veranstaltung:** Waldhornfest; Festprogramm. **Kammerlichtspiele:** Mein Herz, die rote Kammer. **Musikverein Harmonie:** Konzert auf dem Festplatz. **Kammerlichtspiele:** Ich war zu Schulberg Student. Eine heitere Grotteske.

Reichsbanner-Veranstaltung: Waldhornfest; Festprogramm. **Kammerlichtspiele:** Mein Herz, die rote Kammer. **Musikverein Harmonie:** Konzert auf dem Festplatz. **Kammerlichtspiele:** Ich war zu Schulberg Student. Eine heitere Grotteske.

Reichsbanner-Veranstaltung: Waldhornfest; Festprogramm. **Kammerlichtspiele:** Mein Herz, die rote Kammer. **Musikverein Harmonie:** Konzert auf dem Festplatz. **Kammerlichtspiele:** Ich war zu Schulberg Student. Eine heitere Grotteske.

Reichsbanner-Veranstaltung: Waldhornfest; Festprogramm. **Kammerlichtspiele:** Mein Herz, die rote Kammer. **Musikverein Harmonie:** Konzert auf dem Festplatz. **Kammerlichtspiele:** Ich war zu Schulberg Student. Eine heitere Grotteske.

Dixie

Das dankbare Seifenpulver

Größte Erzielbarkeit und hem vorzuziehende Waschwirkung! Dixie ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die Maschinenwäsche!

Und zum Bleichen! Mit Verwendung von Dixie erspart man in jedem Falle das zweifache Kochen und gibt gleichzeitig die Wäsche von duffender Frische!

